

wendung gebracht worden, welche endlich das Problem löst, die Vorzüge sowohl der Fresko- als der Oelmalerei zu vereinigen, indem sie allen Einflüssen von Luft und Wetter Trost bietet und zugleich die reichste Fülle von Farbentönen bei der Ausführung zuläßt. Wohl selten ist es einem Künstler so gelungen, in einem Landschaftsbilde die Verträglichkeit einer Gegend mit dem Charakter des idealen Kunstwerkes zu vereinigen. Da ist jedes Bild eine Elegie auf eine That der Griechen, auf eine Stadt ihres Landes. Die Ausführung des Einzelnen, die Nachbildung von Felsmassen, Baum und Gebüsch ist, wenn auch nirgends unklar, so doch nicht in den Vordergrund gestellt; die Hauptintention ist auf die Gruppierung, die allgemeinen Umrisse und Farbentöne des Ganzen, namentlich auf charakteristische Darstellung nach den verschiedenen Tageszeiten und Wettererscheinungen gelegt. Diese öden Küsten an den bezaubernden Buchten, diese verbrannten Felder mit den Ruinen einstiger Größe unter dem unverändert schönen Himmel, sie sind mit einer Wirkung aufgefaßt, von der man eine Bezeichnung gebrauchen kann, die wohl selten sonst auf eine Landschaft paßt: sie sind erschütternd. Da sehen wir z. B. das Schlachtfeld von Marathon, eine wüste Heide, ohne Zeichen von Kultur; nur hier und da drängt niederes Buschwerk hervor; tief hängen die Wolken fast bis zu Boden herab; an den Wolken und den wilden Sturm, der darüber tobt. Das ist die ganze Landschaft, das naturgetreue Schlachtfeld von Marathon, und um das zum Gemälde, zum Bilde mit geistiger Auffassung zu stampeln, hat der Maler nur eine kleine Staffage angebracht; im dunklen Mittelgrunde sehen wir in jähem Laufe ausgestreckt ein Ross, den Reiter, von dem wir nichts gewahren, hat es abgeworfen, aber sein rother Mantel blieb hängen und weht ihm lang um die Hinterfüße, zu immer tollerem Wuth es scheuchend, — es liegt ein eigener Gedanke in dem Rosse, vom vermeinten Gespenst gescheucht, das es selber hinter sich herschleppt!

Nun endlich noch was in München für die Sculptur geschehen ist! Wie wollen nun einen Mann nennen: Ludwig Schwantaler (geb. 1802, starb 1849). Sein auffallendstes Verdienst ist wohl das, in der monumentalen Kunst von den beiden Manieren, entweder eine Statue mit Dreiecker und Husarenjacke, oder einen Herrn vom Zopf in römischer Rüstung hinzustellen, sich gleichmäßig zu schöner Wahrheit freigemacht zu haben. Seine Hauptwerke sind die 12 vergoldeten zehn Fuß hohen Ahnenstatuen im königlichen Thronsaal; Mozart in Salzburg, Jean Paul in Baireuth, Rudolph v. Habsburg in Speyer. Von zusammenhängenden Werken arbeitete er die Giebelgruppen der Walhalla, die am Gebäude für Kunstausstellungen in München, die phantastischen Hochreliefs auf rothem Grunde im Konversationssaale des Königsaues, darstellend die Nythen des Bacchus, und die 24 Statuen der Maler auf der Pinakothek, entsprechend den Cornelius'schen Freskos daselbst. Sein kolossalstes Werk endlich ist die thurmhohe Statue der Bavaria auf der Theresienwiese, — in der That der Schutzgeist des wittelsbach'schen Königthums, die eifrigste und glücklichste Proselytenmacherei für den bayerischen Particularismus!

An solchen Beispielen erkennt man es, welchen Einfluß die Kunst auf die Gesinnung des Volkes hat. Wer es aus persönlicher Erfahrung nicht kennen gelernt hat, wird es sich kaum vorstellen können, wie solche Monumente, wie die Löwenhirtin und die Münchener Bauwerke überhaupt mit den Kunstschätzen in ihnen zur Aufrechterhaltung des kleinstaatlichen Nationalbewußtseins beitragen. Man kann mit vollem Rechte sagen, Baiern hat keine festere Schutzmauer gegen die Mediatisirung als seine Bildergalerie!

Robert Gieseke.

## Bücherchau.

Neue Romane. 2. Groß-Borne. Idyll-  
Novelle von Ernst Frize. (II. Band des Lesecirkels für höhere deutsche Belletristik.) Breslau, Urban! Kern 1855.

Der Verfasser vorliegenden Buches ist den Lesern unsres Blattes bereits durch seine trefflichen „Erinnerungsblätter aus dem Leben eines Criminalisten“ bekannt. Vor das größere Publikum ist er mit den Romanen: „Die Wollenweber von Stendal“

und „drei Handwerker“ getreten, nicht ganz ohne Erfolg, aber auch nicht mit einer durchgreifenden Wirkung, die seinem Namen Eingang verschafft hätte. —

„Ernst Frize's“ Idyll-Novelle nun hat eigenthümliche Gefühle in uns rege gemacht. Da ist so gar nichts vom modernen Leben, als ein Bißchen Eitelkeit und Coquetterie, die man allenfalls auch bei den Wilden in Canada findet, da ist nicht die